

Stellungnahme

Klimaschutzprogramm der Bundesregierung – Öffentlichkeitsbeteiligung des BMUKN

12. Januar 2026

Wir bedanken uns für die Möglichkeit, unsere Überlegungen zum Klimaschutzprogramm der Bundesregierung übermitteln zu können und beziehen uns auf folgende von Ihnen über-sandte Frage 1 und hier insbesondere auf den Sektor Landwirtschaft und Landnutzung/Forst (LULUCF):

1. *Welche zusätzlichen, konkreten Maßnahmen in den Sektoren Energiewirtschaft, Industrie, Verkehr, Gebäude, Landwirtschaft und Landnutzung/Forst (auch sektorübergreifende Maßnahmen), bzw. Änderungen bestehender Maßnahmen können dabei helfen, diese Ziele sicher zu erreichen? Welche finanziellen oder rechtlichen Voraussetzungen, einschl. Ordnungsrecht, sind dafür erforderlich?*

1. Wälder als dynamische Senken – Vorrat vs. Zuwachs

Der Kohlenstoffspeicher in Wäldern ist nur dann langfristig zu stabilisieren und weiterzuentwickeln, wenn er auf zuwachsstarken Beständen basiert. Junge und mittelalte Bestände binden CO₂ besonders effizient, während alte, sehr vorratsreiche Bestände zunehmend anfällig für Störungen wie Stürme, Borkenkäferbefall oder Brände sind. Pauschale Einschränkungen der Holznutzung, wie sie in der Debatte bisweilen vorgeschlagen werden und sich in Form einer angedachten Verordnungsermächtigung bei Verfehlung der Minderungsziele (Klimaschutzgesetz) im Entwurf zur Weiterentwicklung des Aktionsprogrammes Natürlicher Klimaschutz vom September 2025 finden, erhöhen das Risiko von Kalamitäten und können zu plötzlichen, großflächigen CO₂-Freisetzung führen.

Die AGDW empfiehlt daher, den Nettozuwachs als zentralen Maßstab der Klimaschutzwirkung zu betrachten. Maßnahmen müssen darauf abzielen, die Dynamik des Waldes und den klimaadaptiven Waldumbau zu fördern, statt sie künstlich durch Einschränkungen zu bremsen.

2. Rolle nachhaltiger Holznutzung

Die Holznutzung ist ein Schlüssel zum Klimaschutz, nicht dessen Gegenspieler. Durch nachhaltige Nutzung werden mehrere Ziele gleichzeitig erreicht:

- CO₂-Speicherung in Holzprodukten: Langlebige Holzprodukte wie Bauholz, Möbel oder Werkstoffe binden Kohlenstoff über Jahrzehnte.

- Substitution energieintensiver fossiler Materialien und Energieträger: Holz ersetzt Baustoffe wie Beton, Stahl oder Kunststoff sowie fossile Energieträger und spart dadurch erhebliche Treibhausgasemissionen ein.
- Förderung der nachwachsenden Bestandesgeneration: Die Nutzung schafft Platz für die Verjüngung einer größeren Anzahl von verschiedenen Baumarten, teils mit besonders hohem Zuwachs und damit hoher CO₂-Aufnahmekapazität.

Die Kombination von Waldbewirtschaftung und Holzverwendung erhöht die Klimaschutzwirkung insgesamt, während starre Einschlagsbeschränkungen diese Synergie blockieren würden.

3. Sektorübergreifende Maßnahmen

Die AGDW möchte betonen, dass Klimaschutzmaßnahmen im Wald nur wirksam werden, wenn sie in sektorübergreifende Strategien eingebunden sind:

- Energiewirtschaft: Nachhaltige Nutzung von Holzresten und Biomasse kann ergänzend zur Energieversorgung beitragen, wobei auf der Grundlage entsprechender Zertifizierungssysteme auf ökologische Standards geachtet wird.
- Industrie: Holzprodukte ersetzen emissionsintensive Materialien, insbesondere im Bau- und Werkstoffbereich.
- Gebäude: Förderung des Holzbau, energetischer Sanierung mit Holzwerkstoffen und langlebiger Nutzung erhöht die CO₂-Speicherung und senkt fossile Emissionen.
- Verkehr: Potenzial besteht in der Nutzung von nachhaltig erzeugter Biomasse für alternative Kraftstoffe.
- Landwirtschaft: Agroforstsysteme, Aufforstung marginaler Flächen und Flächenkompensation sind sinnvolle Ergänzungen zur Waldstrategie.

Durch diese sektorübergreifende Betrachtung lassen sich Synergien ausbauen und die Klimawirkung von Wäldern und Holzprodukten deutlich steigern.

4. Rechtliche und finanzielle Voraussetzungen

Die AGDW betont, dass erfolgreiche Klimaschutzmaßnahmen nicht allein durch Vorgaben umgesetzt werden können. Flexible rechtliche Rahmenbedingungen und finanzielle Anreize sind entscheidend:

- Rechtliche Rahmenbedingungen, die die aktive Bewirtschaftung der Wälder befördern, die Zusammenarbeit von Waldbesitzenden im Rahmen von forstwirtschaftlichen Zusammenschlüssen begünstigen und auf starre Holznutzungseinschränkungen verzichten.
- Förderprogramme für nachhaltige Waldbewirtschaftung, Umbau zu klimaresilienten Mischwäldern und (Wieder-)Aufforstung.

- Förderung und steuerliche Anreize für Holzbau, langlebige Holzprodukte und Holzenergienutzung.

5. Kritische Reflexion des Ordnungsrechts

Die AGDW weist kritisch darauf hin, dass zwingende ordnungsrechtliche Maßnahmen wie Einschlagsbeschränkungen oder Nutzungsverbote kontraproduktiv wirken:

- Sie blockieren die Dynamik der Wälder und verhindern die notwendige natürliche und künstliche Verjüngung sowie den Waldumbau.
- Sie verhindern die Nutzung von Holzprodukten als effektive Klimaschutzmaßnahme.
- Sie reduzieren die ökonomische Stabilität der Forstwirtschaft und gefährden Arbeitsplätze und Wertschöpfung in ländlichen Regionen.

Die AGDW empfiehlt stattdessen flexible, anreizbasierte Regelungen, die Waldbesitzende motivieren, klimaresiliente Bestände zu pflegen und Holz nachhaltig zu nutzen, statt sie per Verordnung zu blockieren.

6. Empfehlungen für konkrete Maßnahmen

Auf Basis der AGDW-Perspektive lassen sich folgende Maßnahmenpakete ableiten, die Wald- und Forstsektor sowie andere Bereiche verbinden:

1. Waldmanagement: Umbau zu klimaresilienten Mischwäldern, Förderung des Nettozuwachses, bodenpflegliche Maßnahmen.
2. Holzprodukte und Substitution: Ausbau langlebiger Holzprodukte, Substitution fossiler Materialien.
3. Sektorübergreifende Integration: Holzbau im Gebäude- und Infrastruktursektor, Holzenergienutzung, Agroforstsysteme, Biomassenutzung in Industrie und Verkehr.
4. Finanzielle und rechtliche Rahmenbedingungen: Förderprogramme, Steueranreize, Zertifikate auf klimastabilen Waldumbau, weder pauschale noch baumarten- oder altersspezifische Nutzungsverbote.
5. Monitoring und Forschung: Analyse der CO₂-Speicherung in Wald und Produkten, Bewertung von Risiken, kontinuierliche Anpassung der Maßnahmen.

7. Schlussfolgerung

Die Klimaschutzfunktion der Wälder darf nicht eindimensional betrachtet werden. Eine einseitige Fokussierung auf den Waldspeicher und eine Reduktion der Holznutzung, insbesondere durch pauschale Einschlagsbeschränkungen, ist nach AGDW-Einschätzung weder ökologisch noch klimapolitisch sinnvoll. Wälder sind dynamische Ökosysteme, deren Klimaschutzleistung wesentlich durch Nettozuwachs, Artenvielfalt, Strukturvielfalt und Resilienz gegenüber Störungen bestimmt wird.

Aus fachlicher Sicht ist eindeutig: Reduktion der Holznutzung durch ordnungsrechtliche Verboten ist nicht zielführend. Klimaschutz durch Wälder erfordert ein integriertes Management, das:

- die Dynamik und Resilienz der Wälder sichert,
- Holzprodukte und Substitutionseffekte nutzt,
- finanzielle Anreize und flexible Rechtsrahmen schafft und
- sektorübergreifende Synergien aktiviert.

Nur auf dieser Basis lässt sich der Beitrag der Wälder zum Klimaschutz realistischerweise, effektiv und ökologisch sinnvoll weiterentwickeln.